

# Im Osnabrücker Platt geht es etwas derber und deftiger zu

Das Übersetzen von Lesungstexten ist für Johannes Harwerth ein Hobby

Von Jens Wiesner

**Seit 20 Jahren übersetzt Johannes Harwerth aus Georgsmarienhütte die täglichen Lesungstexte ins Osnabrücker Platt. Kaufen kann man das Werk des 84-jährigen allerdings nicht. Die Ergebnisse seiner Arbeit speichert er nur an einem Ort: in seinem Kopf.**

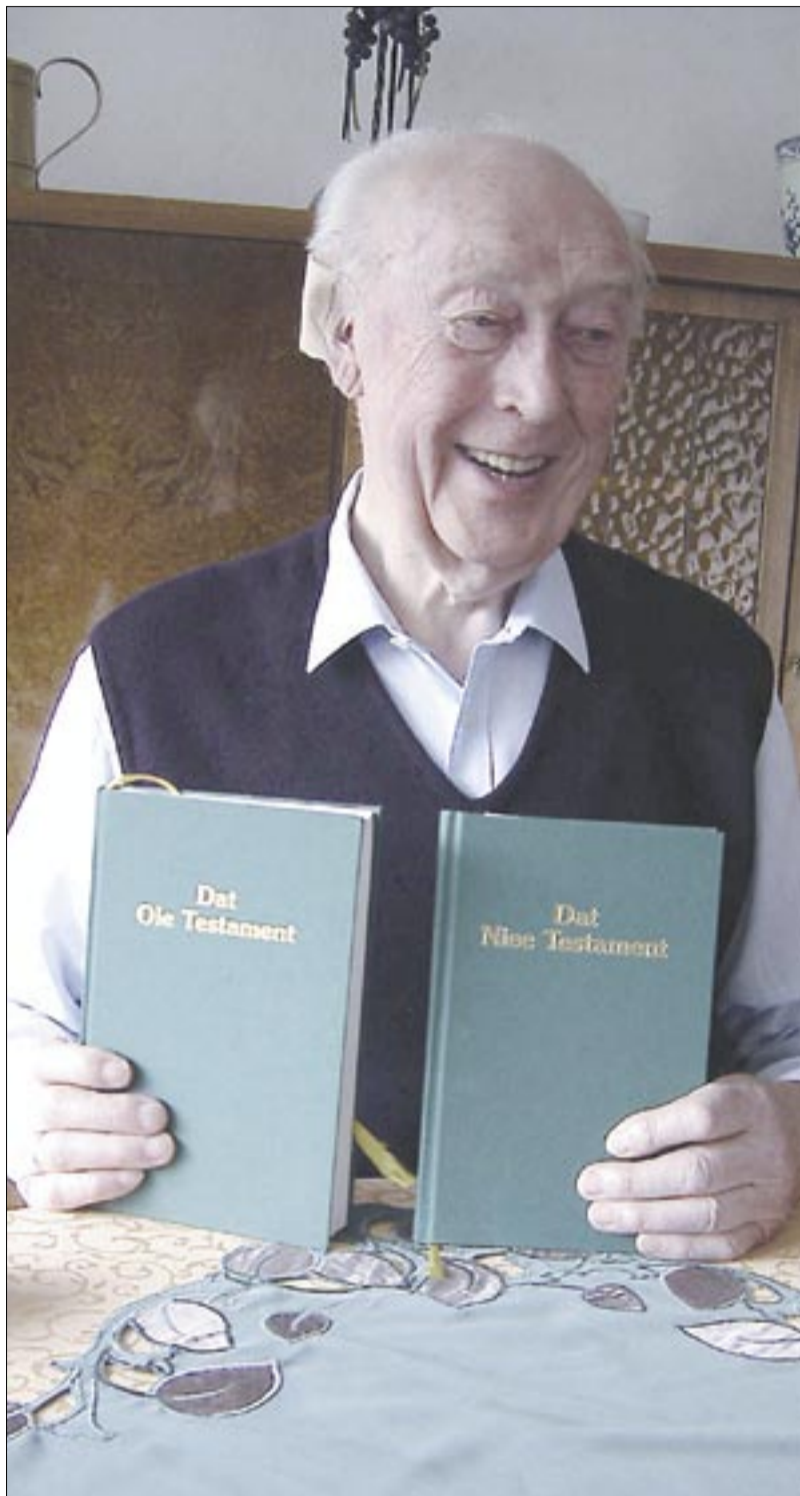
Ein ganz normaler Montagabend: Die meisten Georgsmarienhütter haben gegessen und und wenden sich dem Fernsehsessel zu. Jörg Kachelmann beendet seine Wettervorhersage und Günther Jauch lädt zum Millionengewinn ein. Etwas ungewöhnlich geht es dagegen in einem kleinen Haus an der Berliner Straße zu.

Johannes Harwerth sitzt konzentriert an seinem Schreibtisch, den Kopf über eine Ausgabe des Neuen Testaments gebeugt. Die Apostelgeschichte liegt aufgeschlagen, Kapitel 15, Vers 1-6. Gelegentlich hebt er seinen Kopf, die Denkerfalten auf seiner Stirn entspannen sich und ein verschmitztes Grinsen erscheint auf seinem Gesicht. Dann spannt der ehemalige Lehrer einen Bogen Din-A4-Papier in seine mechanische Schreibmaschine und beginnt – Buchstabe für Buchstabe – den hochdeutschen Lesungstext ins Osnabrücker Platt zu übersetzen. Johannes Harwerth bereitet sich auf den morgigen Gottesdienst vor.

## Die plattdeutsche Sprache besitzt viele schöne Ausdrücke

„Es ist eine ganz hervorragende Sache, Lesung und Evangelium vorab gesehen zu haben“, erklärt der Rentner, der seit seiner Pensionierung vor 20 Jahren ein täglicher Gast im Gottesdienst der Herz-Jesu-Gemeinde geworden ist. Der wichtigste Teil seiner Vorbereitung ist die Übersetzung ins Plattdeutsche. „Die plattdeutsche Sprache besitzt so viele schöne Ausdrücke, die man auf Hochdeutsch nie gebrauchen würde“, erklärt Harwerth, warum ihn die lokale Mundart so fasziniert.

Natürlich gehe es bei seiner freien Übersetzung durchaus etwas derber und deftiger zu, als es die Ohren des durchschnittlichen Kirchenbesuchers gewohnt seien: „Wenn man den Leuten heute einige Ausdrücke erzählt, dann lachen die den ganzen Tag.“ Auch Harwerth kann so manches Mal ein Schmunzeln kaum unterdrücken, wenn er während der Lesung im Gottesdienst an seine plattdeutsche Variante denkt.



Johannes Harwerth in seinem Element: Der 84-Jährige übersetzt seit 20 Jahren die täglichen Lesungstexte ins Plattdeutsche. Foto: Wiesner

„Die abendliche Übersetzung ist sozusagen mein Hobby geworden“, erläutert der 84-Jährige. Professionell zu übersetzen – das

möchte er lieber der jüngeren Generation überlassen. Versucht hat es der pensionierte Lehrer trotzdem einmal. Vor einigen Jahren

trat der Osnabrücker Monsignore Johann J. Meyer an Harwerth mit der Bitte heran, ein Neues Testament in Osnabrücker Platt zu schreiben. „Ein paar Abende hab ich mich dann tatsächlich an den Markus herangesetzt“, erinnert er sich und seufzt laut hörbar, „Eine Heidenarbeit!“ Nach einer halben Schreibmaschinenseite und 19 Tippfehlern dann die Resignation. „Im Plattdeutschen geht es ja auch mehr um das gesagte Wort“, kommentiert Harwerth ironisch diesen kurzen Ausflug ins professionelle Metier.

Sein Respekt vor den Autoren plattdeutscher Werke ist dadurch nur gewachsen. Insbesondere Karl-Erwin Schade, der 2003 das Neue Testament in Holsteiner Platt herausgebracht hat, nimmt Harwerth bei eigenen Übersetzungen stets gern zur Hand: „Wenn mir einmal die passenden Begriffe nicht einfallen.“

## „Mit meiner Frau habe ich früher nur Plattdeutsch gesprochen“

Ein wenig schade findet es der „Bauernjunge aus Glandorf“, wie sich Harwerth selbst nennt, dass die Plattdeutsche Sprache langsam aber sicher aus den Köpfen der Menschen verschwinde. „Mit meiner Frau habe ich früher nur Plattdeutsch gesprochen“, sagt der 84-Jährige, der selbst erst auf der höheren Schule korrektes Hochdeutsch gelernt hat. Seine Tochter, mit der Harwerth das Haus an der Berliner Straße bewohnt, verstehe immerhin noch Platt. „Sprechen kann sie es allerdings auch nicht mehr“, bedauert er und setzt nach kurzem Grübeln hinzu: „Eine Sprache muss doch gebraucht werden, sonst verschwindet sie.“

Für den Kirchenboten hat sich Harwerth ein weiteres Mal an seine Schreibmaschine begeben, um einen kleinen Beitrag gegen dieses Vergessen zu leisten (siehe unten).

## ZUR SACHE

### Matthäusevangelium in Glaneruper Mundoart

To de Tiet os Jesus up Erden liävere segg he to siene Jünger: Nich jeder de to mi segg Herr, Herr, kann to mi int Himmelriek kuomen, sonern blos dejenigen de den Willen von mienen Vader auk doet. Viele willt an den besoneren Dag to mi seggen, sind wi nich in dienen Namen os Propheten uptriän un haw wi nich mit dienen Namen viele Wunner

fulbracht? Dann will ick de Antwort gieven: Ick kenne ju nich. Ji övertriät dat Gesetz. Wecke düsse miene Wörter hört un auk donach hannelt is os een kloken Mann, de sien Huus up Felsen bowet häff. Os nu een Wolkenbruch keim met ne graute Waterflood un os de Sturm brakere un an dat Huus reit, do storre et nich in weil et

up Felsen bowet was. Wenn nu eener miene Wörter hört un nich donach hannelt, so is he os een unvernünftigen Mann de sien Huus up Sand bowet heff. Os nu eenmol de Wolkenbruch met Sturm un eene graute Waterflood herankeimen un de Sturm immer wilder an dat Huus reit, do storre dat Huus in un was in kuorter Tied total kaputt. (Mt. 7,21-27)

## KÖPFE

### Rabbi aus Toronto besuchte Universität

Rabbi Erwin Schild aus Toronto hat das Institut für Katholische Theologie in Osnabrück besucht und vor Studenten gesprochen. Bereits im Mai 2000 wurde er für sein besonderes Engagement im christlich-jüdischen Dialog mit der Ehrendoktorwürde der Universität Osnabrück ausgezeichnet. Schild, 1920 in Köln-Mühlheim geboren, hat die Verfolgung durch die Nationalsozialisten miterlebt. 1939 gelang ihm die Flucht aus dem Konzentrationslager Dachau nach England. In London begann er ein Rabbinerstudium. Bald darauf wurde er nach Kanada deportiert, wo er als Deutscher und später als Flüchtling interniert blieb. 1981 kam er erstmals nach Deutschland zurück, um sich in den Folgejahren immer wieder mit Vorträgen, Begegnungen und Gesprächen für eine Verständigung zwischen Christen und Juden einzusetzen.



Foto: Graumann

## NAMEN

**Ruth Denkler**, Gemeindefereferentin in Sögel, St. Jakobus, Hüven, St. Bonifatius, und Spahnharrenstätte, St. Johannes der Täufer, wechselt zum 1. August in die Gemeinden Rhede, St. Nikolaus, Brual, St. Bemhard, sowie Neurheide, St. Joseph. Ihre Nachfolgerin wird **Petra Macke**, bisher in Bremen, St. Johann. Dorthin geht zum 1. September **Jutta Sievers**, bisher in den Bremer Gemeinden St. Josef und St. Nikolaus.

**André Neuber**, Gemeindefereferent in Dalum, Christus König, und Osterbrock, St. Isidor, wechselt zum 1. August nach Haren, St. Martinus, und Altharen, Herz Jesu.

**Marianne Hansen**, Gemeindefereferentin in Osnabrück, Heilig Kreuz, St. Maria Rosenkranz und St. Bonifatius, geht zum 1. September in die Osnabrücker Gemeinden St. Elisabeth und St. Wiho. Sie tauscht die Stelle mit **Gabriele Runde**.

**Agnes Buschermöhle**, Gemeindefereferentin in Lengerich, St. Benedikt, wechselt zum 1. August nach Bawinkel, St. Alexander.

**Stefanie Schmidt** wird zum 1. August Pastoralassistentin in Lingen-Laxten, St. Josef, sowie Lingen-Baccum, St. Antonius Abt.

**Silke Hülsmann** wird zum 1. August Pastoralassistentin in Berßen, Herz Jesu, und Stavern, St. Michael.

**Peter Eisele**, bisher Diakon mit Zivilberuf in Lingen, St. Bonifatius und St. Alexander, hat jetzt Aufgaben im Dekanat Haren übernommen.

**Karlheinz Fischer**, Pfarrer in Borgloh, St. Pankratius, übernimmt zum 1. September zusätzlich die Pfarrei in Wellendorf, St. Barbara.

**Bruder Josef Sommer** (Missionare vom Heiligen Herzen Jesu), Diakon im Hauptberuf in Surwold-Börgermoor, St. Johannes der Täufer, sowie Surwold-Börgerwald, St. Josef, scheidet zum 1. Juni aus Altersgründen aus dem Dienst des Bistums aus.

**Michael Hackenberg**, bisher Pastoralreferent in Osnabrück, St. Maria Rosenkranz, Heilig Kreuz und St. Bonifatius, sowie Domzeremoniar, wechselt zum 1. September als Pastoralreferent nach Wellendorf, St. Barbara, und Borgloh, St. Pankratius.

## VERSTORBEN

### Steylerpater Hermann Hölscher

Kurz nach seinem 100. Geburtstag ist der Steylerpater Hermann Hölscher in Brasilien verstorben. Er stammte aus Emsbüren. 1926 trat er in den Orden ein, 1933 wurde er zum Priester geweiht. Von 1939 an lebte er in Brasilien. Er war Lehrer, brachte eine Zeitung heraus, half in Pfarreien aus, war Seelsorger im Krankenhaus. Spirituelle Texte veröffentlichte er in dem Buch „Gesprächspartner Gott“, das in mehreren Sprachen erschienen ist.